

# *Auferstehungskirche Herford-Laar*



*Aquarell von Wolfgang Heinrich*

## ***Lieber Besucher der ev.-luth. Auferstehungskirche Laar!***

Ich freue mich, dass Sie hier sind zum Gottesdienst oder Konzert, oder einfach für einen Moment der Ruhe und Stille, um Zeit für sich selbst und auch für Gott und seine Gedanken zu haben.

Unser Kirchengebäude mit dem weit sichtbaren Kirchturm, der von dem Kirchspiel Diebrock, Eickum, Stedefreund und Laar zu sehen ist, ist ein vertrauter Ort, ein Stück Heimat, für die Menschen, die hier weitläufig wohnen. Die Kirche mit angegliedertem Gemeindehaus ist auch Heimat unseres Glaubens.

Ein bekannter Ort, ein fester Platz gibt Sicherheit in einer Welt, in der zur Zeit so vieles in Bewegung geraten ist. Ein Kirchenbau ist auch ein Ort, an dem Theologie, Baukunst und Kultur zusammentreffen wie sonst an keinem anderen Ort. In unserer erst über 55 Jahre alten Kirche dokumentiert sich ein Stück Geschichte der Kirchengemeinde und Geschichte der verschiedenen Ortsteile.

Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, Ungewöhnliches zu entdecken! Die Kirche ist nicht wie die meisten Kirchen nach Osten ausgerichtet hin zur Auferstehungssonne und nach Jerusalem. In unserer Kirche steht der Altar im Süden.

Wie wirkt die Kirche auf Sie? Hell und freundlich oder doch eher schlicht und nüchtern?

Die Akustik des großen Kirchenraums mit seiner Weite ist grandios, deshalb findet hier große Kirchenmusik statt.

Die Kirche ist ein lebendiger Ort, an dem Menschen zusammenkommen, um Gott zu loben oder zu klagen, um zu singen und zu beten.

Der wahre Schatz einer Kirche sind nicht die Steine und die Inneneinrichtung, sondern sind das Wort Gottes, das darin gepredigt wird, und die Menschen, die sich dort zu den Veranstaltungen einladen lassen und gemeinsam dort feiern.

Dazu laden wir Sie herzlich ein, um mit dem Kreuz auf der Weltkugel unseres Kirchturms über uns selbst und über unseren Kirchturm und Stadtteil Herfords hinaus zu blicken.

Mein Dank gilt Pfr. i. R. Dr. Reinhard Gaede, der seine Meditationsgedanken zu den künstlerischen Kirchenfenstern in Kirche und Sakristei noch einmal

für den Kirchenführer gekürzt zusammengefasst hat, und Hermann Pabst und Hans-Jürgen Burkamp, die ihr Wissen um die Geschichte der alten Vorgängerkirche und der neuen Kirche in Text und Bildern in diesen Kirchenführer eingebracht haben, und auch Carola Spilker für ihre Hilfe bei der Gestaltung des Layout.

Viel Freude beim Einblick in unseren Kirchenführer.

*Pfr. Dietmar Stuke*

*Umsorge mich mit deiner Liebe, Herr,  
denn bei dir bin ich zu Hause,  
Deine Kinder erfahren deine Güte,  
und ich gehöre dazu.*

*Du reichst uns einen Becher gefüllt mit gutem Geist,  
in deinen Händen hältst du mein Leben,  
Mein Herz hängt an dir bei Tag und bei Nacht.  
Ständig erfüllst du mich mit neuer Kraft.  
Du gibst mich nicht auf, du gibst mich nicht preis,  
Du zeigst mir den Weg ins Leben,  
Darum will ich bei dir bleiben  
für alle Zeit, Tag und Nacht.*

*nach Psalm 16*

## *Zur Geschichte der Gemeinde*

Bevor wir uns mit den Einzelheiten unseres Kirchengebäudes beschäftigen, ist es gut, sich zu vergegenwärtigen, wie es zur Errichtung dieser Kirche an dieser Stelle kam. Unsere evang.-luth. Kirchengemeinde Laar besteht aus den Ortsteilen Laar, Eickum, Diebrock-Hollinde und Stedefreund, die als Bauerschaften auf eine Geschichte von über 850 Jahren zurückblicken können. Sie waren der Münsterkirchengemeinde in Herford als Außenbezirke zugeordnet. Zur Zeit der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich auch in Laar unter dem inspirierenden Einfluss des Lehrers Heinrich Budde ein intensives religiöses Leben. Dies führte u.a. zu der Gründung eines Jungfrauenvereins und eines Jünglingsvereins im Jahre 1857. Damit wuchs auch das Bedürfnis, vor Ort einen Raum zu haben, an dem man sich zu Gottesdiensten und Gebetsstunden versammeln konnte. Da dieser Wunsch in der Muttergemeinde in Herford wenig Unterstützung fand, ergriffen die Laarer in den 1870er Jahren die Initiative und errichteten mit eigenen Kräften und Mitteln (Grundstock war die großzügige Hinterlassenschaft der Witwe Boekmann) eine Kapelle in der Nähe der Kreuzung der heutigen



*Alte Kapelle*

Lübbecker und Vilsendorfer Straße. Sie wurde 1875 geweiht. Ein „Kapellenvorstand“, der bei dieser Gelegenheit gebildet wurde, konnte durchsetzen, dass in den folgenden Jahren mit zunehmender Regelmäßigkeit in dieser Kapelle Gottesdienste abgehalten wurden.



*Alte Kapelle, Innenansicht*

Der Jünglingsverein, der sich bald dem CVJM anschloss, errichtete im Jahr 1895 – wiederum aus eigenen Mitteln – ein Vereinsheim unmittelbar neben der Kapelle. So entwickelte sich durch örtliche Initiativen ein kleines Gemeindezentrum, das aber weiterhin als 5. Pfarrbezirk der Münsterkirchengemeinde geführt wurde. Der Weg hin zu einer selbständigen Kirchengemeinde in Laar war noch lang und schwierig. Ein erster Schritt wurde 1906 mit der Berufung von Karl Gottschalk als Hilfsprediger für die Schulbezirke Laar und Teile von Hollinde und Eickum getan. Nun waren zum ersten Mal regelmäßige Gottesdienste und Kindergottesdienste in Laar sichergestellt.

Im Jahr 1910 wurde eine eigene Pfarrstelle für Laar eingerichtet, die P. August Höpker übernahm, und im folgenden Jahr beschloss das Presbyterium in Herford den Bau eines Pfarrhauses an der Laarer Straße. In den nachfolgenden Jahren wurde die Gemeinde von den Pfarrern Friedrich Hagemann (1927 – 1930) und Ernst Rohlfing (1930 – 1955) betreut. Erst fast 50 Jahre nach der Errichtung der ersten Pfarrstelle, im Jahr 1959, führten die Bemühungen der hiesigen Gemeindeglieder zu Erfolg und die Gemeinde Laar erhielt den Status einer selbständigen Kirchengemeinde unter dem Pfarrer Ernst Harre (1955 – 1975). Nach einem Vakanzjahr, in dem Frau P.n Kaleschke den pfarramtlichen Dienst versah, war Dr. Reinhard Gaede von 1976 – 2005 Pfarrer in Laar. Im Jahr 2006 trat P. Dietmar Stuke seine Nachfolge an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Einwohnerzahl in allen westdeutschen Orten durch die Zuwanderung der Vertriebenen aus den Ostgebieten stark zu. So erwies sich die inzwischen über 75 Jahre alte Kapelle als zu eng und ihr baulicher Zustand war so mangelhaft, dass ein Neubau zweckmäßiger und kostengünstiger erschien als eine Renovierung. Im Hinblick auf die verschiedenen Ortsteile wäre ein zentralerer Standort für die neue Kirche wohl praktischer gewesen. Man wollte jedoch die Gelegenheit nutzen, zusammen mit dem Pfarrhaus und einem noch zu errichtenden Gemeindehaus ein geschlossenes Gebäudeensemble gleich neben dem örtlichen Friedhof zu bilden. Damit ergab sich zudem die Möglichkeit, in das Kirchengebäude einen dem Friedhof nahe gelegenen Aufbahrungsraum einzubeziehen. Nachdem die Finanzierung u. a. auch durch einen hohen Anteil an Spenden aus der eigenen Gemeinde gesichert war, wurde der Osnabrücker Architekt W. Johannsen mit der Ausführung des Kirchenbaus beauftragt. Am 3.11.1963 konnte die neu errichtete Kirche durch Oberkirchenrat Niemann geweiht werden.



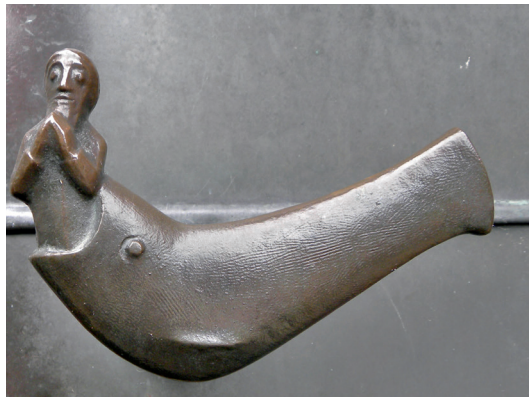
*Die neue Kirche*

## *Das Kirchengebäude*

Wir richten nun den Blick auf die Kirche. Ihr Baustil entspricht in allem der bewussten Sachlichkeit der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, der klare, funktionale Strukturen bevorzugt und weitgehend auf rein dekorative Elemente verzichtet. Wir betreten die Kirche durch das Hauptportal aus Eschenholz, das auf der Außenseite durch eine gegliederte Kupferplatte abgedeckt ist. Der Türgriff weist den Eintretenden gleich hin auf das Thema der Auferstehung, das die Namensgebung der Kirche bestimmt und in seinen verschiedenen Facetten in der künstlerischen Ausgestaltung der Kirche ausgedeutet wird.

Der Griff hat die Form eines Fisches, der einen Menschen ausspeit. Er erinnert an die Geschichte des Jona im Alten Testament. Auf der Flucht vor Gottes Auftrag wird Jona von einem Fisch verschlungen, aber nach drei Tagen im Dunkel des Fisches wieder ausgespien.

Das Neue Testament deutet diese Geschichte als einen Hinweis auf Jesu Auferstehung.



Der gegenüberliegende Türknopf kann als Weltkugel, die unter dem Zeichen des Kreuzes steht, gedeutet werden. Die Tür wurde entworfen durch die Betheiler Künstlerin Eva Limberg.



## ***Der Altarraum***

Betreten wir den Innenraum der Kirche, so wird unser Blick sofort durch vielfältige Fluchtlinien auf den Altarraum gelenkt. Diese Fluchtlinien werden betont durch den Mittelgang, die hohen Fensterbänder sowie die Säulenreihen auf beiden Seiten ebenso wie durch die Beleuchtungskörper über den Bankreihen und an den Seitenwänden. Im Mittelpunkt des um drei Stufen erhöhten Altarraumes steht der Altar aus Muschelkalk. In seiner schlichten, in sich ruhenden Form setzt er einen Schwerpunkt, auf den hin alle anderen Gestaltungselemente des Altarraumes ausgerichtet sind.

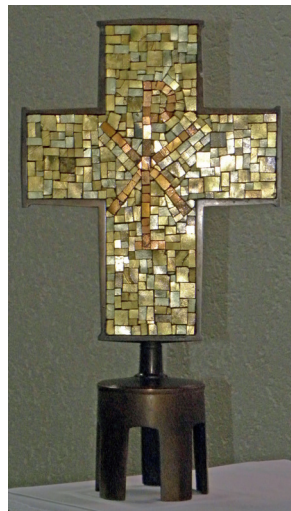
Die gleiche monumentale Schlichtheit prägt auch den auf der linken Seite stehenden säulenförmigen Taufstein. Er trägt als einziges Schmuckelement am oberen Rand eine gegliederte Bronzееinfassung, in die sich die Taufschale einwölbt. Altar und Taufstein wurden ebenfalls von der Künstlerin Eva Limberg gestaltet.



*Taufstein*

Das Altarkreuz aus Bronze mit Goldmosaik ist eine Gabe der Witwe des früheren Pastors Höpker und wurde nach einem Entwurf von Gottfried Röckelmann eigens für diese Kirche angefertigt.

Bei genauerem Hinsehen erkennt man in dem Mosaik die griechischen Buchstaben X und P. Es sind die Anfangszeichen des Namens Christus. Anstelle eines Corpus weist dies sogenannte Christusmonogramm auf das Leiden und Sterben Christi hin.



*Altarkreuz*



*Kanzel*

Der Bremer Künstler Heinz Lilienthal gestaltete die Kanzel, an der vor allem die eigenwilligen Natursteinmosaiken an den Seitenflächen Beachtung verdienen.

Das ursprünglich sehr schlichte, fast unauffällige Lesepult ist auf der gegenüberliegenden Seite als Pendant zur Kanzel gestaltet. Es wurde wegen seiner zu kleinen Auflagefläche und ungünstiger Lichtverhältnisse im Jahre 1999 von dem Laarer Gemeindeglied Werner Laker umgestaltet. Es erhielt den wuchtigeren Leseaufsatz und eine Frontplatte, die ein Bronzeguss des Künstlers Maximilian Weiß aus Regensburg ist. Er stellt in den vier das Kreuz umgebenden Feldern die vier Evangelistensymbole dar. Dies sind ein Mensch – Matthäus, ein Löwe – Markus, ein Stier – Lukas und ein Adler – Johannes. Die Symbole

beziehen sich auf die Vision der Herrlichkeit des Herrn am Anfang des Hesekeilbuches und werden in der bildenden Kunst seit dem 4. Jahrhundert den vier Evangelisten zugeordnet. So unterstreicht diese Platte, dass hier der Ort ist, von dem aus das Evangelium verlesen wird. Dies Kunstwerk konnte mit Hilfe des Erlöses erworben werden, den Frauen der Gemeinde durch den Verkauf ihrer Bastelarbeiten erzielten.



*Lesepult*

## *Die Kirchenfenster*

Wir richten nun unseren Blick auf das große Chorfenster. Es bildet zusammen mit dem Altar eine Einheit und erinnert in seiner Dreiteilung an die Form mittelalterlicher Flügelaltäre.

Ganz besondere Beachtung verdient ihre künstlerische Gestaltung durch den Herforder Maler und Bildhauer Friedrich-Paul Scholz.



*Mittleres Altarfenster*

Pfr. i. R. Dr. Gaede beschreibt die Fenster in folgender Weise:

*Das große Osterfenster in der Mitte greift das in der Namensgebung der Kirche gesetzte Thema „Auferstehung“ auf. In die Tiefe des Grabesdunkels, eingegrenzt durch weiß schimmernde Steine, fällt Licht. Das Grab ist leer. Auferstanden ist Christus. Licht zieht den Blick nach oben, von den golden schimmernden Füßen (Offb. 1,15) bis zum Licht auf den erhobenen Armen, bis zum Strahlenkranz um das Haupt (Offb. 1,16 c). In die Oster-Sonne, in das Blau des Himmels, in das Weiß und Gelb des himmlischen Lichtes (Mt. 28,3) erhebt sich die Gestalt Christi. Rot ist die Spur des Gewands, die Farbe des Bluts, der Würde des Herrschenden. Das Grab hat ihn nicht halten können und die Wächter nicht. Der zur Linken sinkt zurück, hilflos abwehrend mit einer Hand, sein Gesicht schützend mit der anderen Hand. Der zur Rechten umklammert noch sein Schwert, aber unwirksam ist es geworden. Starr vor Schrecken sind beide. Auf Helm und Schwertknauf, auf Hand und Gesicht fällt gelbes Licht. Das Licht der Osterwirklichkeit triumphiert über Gewalt und Tod.*

*Die Hände des Auferstandenen sind erhoben wie zum Segen. Seine Augen richten sich auf uns, die Betrachtenden. Sein Mund spricht das Wort des Lebens, das ewige Wort. Seine Auferstehung nimmt uns hinein in die Bewegung einer Parabel. Ihr Scheitelpunkt sind die Füße über dem Grab. Sie kommt aus dem Unendlichen und geht ins Unendliche. Die Parabel hat zugleich die Form eines Kelches, ein Hinweis auf das Abendmahl, das Mahl des Herrn mit seiner Gemeinde. In Brot und Wein, den Zeichen seines gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes, gibt er Anteil an seinem neuen Bund, dem Bund der Versöhnung von Gott und Mensch, Mensch und Mitmensch. Im Abendmahl will der Ewige bei uns sterblichen Menschen sein, Anteil geben an seinem Leben, das kein Tod töten kann, am Leben im Reich Gottes.*



Linkes Altarfenster

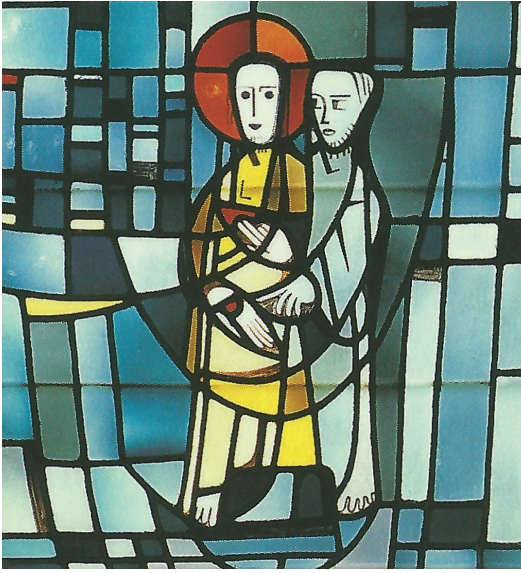
Die beiden Seitenfenster erläutern das Sakrament der Taufe. Nahe dem Taufstein leuchtet das Fenster von der Taufe Jesu. Johannes der Täufer ist der redegewaltige Prophet, der die Menschen zur Buße für ihre Selbstsucht und Herzlosigkeit aufruft. Er bekommt Besuch. Es ist der, dessen Kommen er angekündigt hat (Mt. 3,11), der Richter der Welt, der Gottes Herrschaft aufrichtet, indem er alles umwirft, um der Güte Gottes Platz zu machen. Der steht vor ihm und will getauft werden. Die Geste der linken Hand des Johannes drückt Abwehr aus. Er, Johannes, müsste der Täufling sein. Aber Jesus sagt: „Lass es jetzt geschehen!“ „Alle Gerechtigkeit“ soll „erfüllt“ werden. „Gerechtigkeit“ meint das Leben in Gottes Reich, unter seiner Herrschaft, im Vertrauen auf die Güte des himmlischen Vaters, hilfreich und barmherzig den Mitmenschen gegenüber. Die Wende der Zeiten ist da. Johannes weiß es, und Jesus erlebt die Bestätigung. Als Täufling steht er mit seinen Füßen in der blau leuchtenden Flut. Dabei fällt auf ihn die Fülle des Lichts, rot wie das Blut des Opfers aus den Nägelmalen, gelb wie der Sonnenschein. Der Heilige Geist bestätigt ihn, dargestellt in der Gestalt der weißen Taube, indem Gott spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt. 3,17) Jesus empfängt demütig das göttliche Licht, die Gnade und Liebe Gottes. Deshalb kommt sie als Kraft des Heiligen Geistes zu ihm und wird in ihm Gestalt.

*Das andere Tauf-Fenster auf der Kanzel-seite zeigt Jesus und Nikodemus. Jesus sagt zu seinem in der Nacht gekommenen Besucher: „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen.“ (Joh. 3,5) Das schöne Hoffnungsbild „Wiedergeburt“ der christlichen Tradition bezieht sich auf den griechischen Ausdruck „von oben geboren“. d. h. in Gottes Wirklichkeit lebend. Mit dem Wasser der Taufe gibt Gott seinen Heiligen Geist, indem er uns zu neuen Menschen macht, zu Menschen, die sein Wort hören, seinem Wort glauben, und seine Gebote der Gottes- und Nächstenliebe befolgen können.*

*Unser Kirchenfenster zeigt Nikodemus in nachdenklicher und demütiger Haltung, so als fragte er sich: „Wie kann ein Mensch neu geboren werden?“ In Jesu Antwort liegt der Bezug zum linken Tauffenster; er spricht von einer Geburt „aus Wasser und Geist“, die den Weg in das Reich Gottes öffnen kann, in die neue Welt, in der seine Herrschaft alles ändert, so dass Traurige fröhlich, Verzagte und Ängstliche hoffnungsvoll, Kranke gesund und Hungernde satt werden.*



*Rechtes Altarfenster*



Der zweifelnde Thomas

Vor allem wegen ihrer Fenster, die thematisch mit denen im Altarraum verbunden sind, lohnt sich auch ein Blick in die Sakristei links neben dem Altarraum. Sie greifen wieder das Thema der Auferstehung auf. Das rechte Fenster zeigt Jesus und Thomas. „Ich kann nicht glauben“, sagt Thomas, so erzählt das Evangelium (Joh. 20, 24-29). Ist Thomas darin ein Kind unserer Zeit? „Wie kann ich heute einen Sinn in dieser sinnlosen Welt finden?“ fragen immer wieder Menschen. Der Künstler Friedrich-Paul Scholz hat das Wunder dargestellt: Thomas kommt zum Glauben.

Der, an dem er zweifelt, würdigt ihn einer Begegnung. Der Künstler stellt dar, wie Thomas tut, was ihm der Herr erlaubt hat. „Sieh, meine Hände“, hat der Herr gesagt, und Thomas streckt seinen Zeigefinger aus. Deutlich sichtbar ist die blutrote Wunde über den Handgelenken des Herrn. Der auferstandene Herr, der sichtbar den Jüngern und Jüngern begegnet ist, ist zugleich der, der sein Leben geopfert hat, um uns Menschen die Liebe Gottes zu bringen. Die Male seines Leidens sind zu erkennen. In tiefem Erschrecken erkennt Thomas, dass seinen Zweifeln die Grundlage entzogen ist. Thomas sucht den Blick des Herrn. Im Antlitz Christi ist Freundlichkeit, keine Spur eines Vorwurfs. In hellem und dunklem Rot leuchtet ein Schein um sein Haupt wie von Strahlen der Ostersonne. Die linke Hand mit der Gebärde des Lehrens liegt auf der Brust, bekräftigend: Ich bin's. Der leidende Herr ist als der Auferstandene gegenwärtig.

Thomas in seinem grauen Gewand steht neben dem Herrn, dessen Kleidung vom Gelb des hellen Lichts überstrahlt ist. Jetzt ist Thomas verwandelt. Er ist wieder Jünger, Lernender, die Osternachricht Glaubender. Der auferstandene Herr nimmt den Zweifelnden an, hat ihn seine Wege gehen lassen und ist ihm doch auf dem Weg seiner Zweifel begegnet.

„Mein Herr und mein Gott!“ sagt Thomas jetzt.

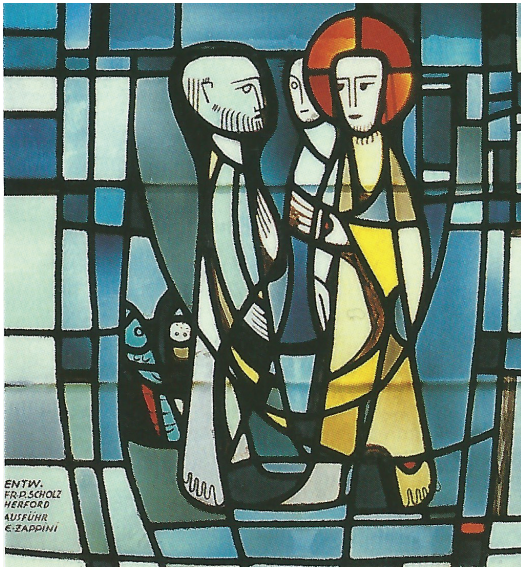
Das mittlere Fenster zeigt Jesus und die Jünger beim Abendmahl. Im Evangelium heißt es: „Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln, ihn zu fragen: Herr, bin ich's?“ (Mt. 26, 21-23) Dieser Augenblick ist dargestellt: Jesus sitzt hoheitsvoll am Tisch, hält in der Hand den Kelch, das Brot daneben, sein Haupt ist umhüllt von rotem Glorienschein und weißem Licht, das in der Form einer Parabel ins Unendliche weist. Er blickt in den Kreis seiner zwölf Jünger. Mit der anderen Hand deutet er auf sich



Das Abendmahl

und gibt sich als Opfer eines Verrats zu erkennen. Der Beschuldigte sitzt am anderen Ende gegenüber. Es ist Judas, der Verwalter der Kasse, erkennbar am Geldbeutel, den er in der Hand hält. Der helle Schein des gelben und weißen Lichts, der von Jesus ausgeht, erreicht Judas nicht. Sein Gesicht ist wie seine Seele finster. Jesus hat den Verräter in seiner Nähe geduldet. Ausgeschlossen hat der sich selbst und wählt später in Reue den Tod. Sein Geschick ist eine Warnung, Kelch und Brot aber sind die Verheißung.

Wein und Brot sind Pfand und Zeichen des neuen Bundes, den Christus stiftet, als er sein Leben opfert, um Gottes Liebe zu uns Menschen zu bringen. Im Abendmahl erfahren Menschen „Vergebung“ und sind eingeladen in das ewige Reich des himmlischen Vaters (Mt. 26,28,29).



Ostermorgen am See

Das linke Fenster hat der Künstler Ostermorgen am See genannt. Es zeigt ein Oster-Geschehen: die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Das Johannes-Evangelium (Kap. 21) erzählt: Die Jünger haben die ganze Nacht auf dem See gefischt. Am Morgen sehen sie einen Mann am Ufer. Der fragt sie: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Sie antworten: „Nein.“ Der Mann am Ufer ändert an diesem österlichen Morgen die Lage. Er lässt sie noch einmal die Netze auswerfen. Und plötzlich sind sie wunderbar beschenkt. So viele große Fische sind im Schleppnetz, dass sie es nicht ziehen können.

Als sie an Land kommen, finden sie ein Kohlenfeuer mit Fischen darauf und Brot. Der Unbekannte fordert sie auf, die gefangenen Fische zu bringen. Dann lädt er ein: „Kommt und haltet das Mahl!“ Jetzt wissen sie, wer der Unbekannte ist, den sie nicht nach seinem Namen zu fragen wagten. Es ist der Herr. Er lebt und hat sich zum dritten Mal seinen Jüngern gezeigt und offenbart.

Christus, kenntlich durch den roten Schein seiner Herrlichkeit, spricht zu Petrus, im Hintergrund ist Johannes. Links von Petrus angedeutet das Kohlenfeuer mit Fisch und Brot. Dreimal fragt Jesus seinen Jünger Petrus: „Hast du mich lieb?“ Denn dreimal hatte Petrus seinen Herrn verleugnet. Und dreimal bekommt er denselben Auftrag: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe, weide meine Schafe!“ An einem Morgen der Osterzeit gründet der auferstandene Herr seine Gemeinde. Er stillt den Hunger, er schafft Gemeinschaft. Durch ihn gehören Menschen jetzt zusammen als seine Jünger. Das griechische Wort für „Jünger“ bedeutet eigentlich: Sie lernen bei ihm. Bei ihm lernt man nie aus. Zu Ostern lernen wir: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Weil Christus ewig lebt, ist die Welt neu geworden. Beim Abendmahl dürfen wir seiner Gegenwart gewiss sein und vertrauen, dass er uns teilhaben lässt an seinem Leben, das ewig ist. Wie dem Petrus gibt Christus uns Aufträge, seine Gemeinde zu leiten und für ihr Wohl zu sorgen.

In der Sakristei sind nicht nur die Glasfenster beachtenswert. Hier fanden auch zwei Ausstattungsstücke aus der alten Kapelle einen neuen Platz und weisen damit auf die Geschichte unserer Gemeinde hin. Der schwere Tisch in der Mitte des Raums ist der alte Altartisch und an der hinteren Wand sehen wir das für den Raum zu groß dimensionierte Kreuz, das in der Kapelle hinter dem Altar gestanden hat. Es ist das Werk des Künstlers Karl Sylla, der als Vertriebener nach dem Ende des 2. Weltkrieges in einem Behelfsheim in Laar eine Wohnung fand. Er hat auch die Gedenktafel für die Menschen aus unserer Gemeinde geschaffen, die im Krieg entweder als Soldaten oder durch Fliegerangriffe ums Leben kamen. Sie ist im Eingangsbereich unseres Gemeindehauses angebracht.



*Kruzifix aus der alten Kapelle*



## *Die Weihnachtskrippe*

In der Weihnachtszeit ist im Altarraum ein besonderer Schatz zu sehen, die Weihnachtskrippe, die in den 1980er Jahren von dem Südtiroler Bildhauer Guido Moroder geschaffen wurde. Wir wollen die Figuren eingehender betrachten, denn in ihnen hat der Künstler das vielschichtige Geschehen der Weihnachtsgeschichte anschaulich und bewegend dargestellt. Betrachten wir zuerst das Christuskind. Es liegt ungeschützt auf einem einfachen Tuch, das über das Stroh der Krippe gebreitet ist. Es schaut den Betrachter an und scheint ihn mit seinen ausgebreiteten Armen liebevoll umfassen zu wollen. Aber deutet diese Haltung nicht auch gleichzeitig auf seinen späteren Kreuzestod? Moroder hat vor der Anfertigung der Figuren sich unsere Kirche genau angesehen. Die erhobenen Arme und der Lichtschein um das Haupt des Kindes könnten daher als eine bewusste Parallele zu der Darstellung des Auferstandenen in dem mittleren Altarfenster verstanden werden. So werden wir, wie in einigen Weihnachtsliedern, schon bei der Betrachtung des Neugeborenen auf seinen späteren Kreuzestod und seine Auferstehung hingewiesen.

Armselig und rau ist die Welt, in die der Gottessohn hineingeboren wird. Ochse, Esel und die Schafe und auch der einfache Stall, der ebenso wie der Stern über dem Stall von dem Gemeindeglied Hajo Zwiest (z. T. aus dem Holz der Bänke aus der alten Kapelle) angefertigt wurde, unterstreichen dies. Neben der Krippe sehen wir Maria. Die zarte junge Frau mit schönen ebenmäßigen Gesichtszügen wendet ihren Blick fürsorglich ihrem Kinde zu. Kniend ist sie ihm näher. Ihre rechte Hand ist leicht erhoben. Die Geste gilt wohl den Umstehenden, die sie zu Ruhe und andächtiger Betrachtung des Kindes auffordert. Mit der linken Hand weist sie auf das Kind in der Krippe. Gleichzeitig scheint sie mit ihrer leicht vorgebeugten Haltung und ihren Händen ihr Kind vor einer feindlichen Welt behüten und schützen zu wollen.

Hinter der Krippe steht Joseph. Er ist es, der „aus dem Hause und Geschlechte Davids“ war. Er steht für das Volk, das seit Jahrhunderten auf den Messias gewartet hat. Spürt er, dass diese Hoffnung sich nun erfüllt hat? Gottes Handeln vollzieht sich ohne sein Hinzutun. So steht er aufrecht, ruhig, in gesammelter Andacht und nimmt betend dieses Wunder in sich auf.

Sehr viel bewegter sind die Figuren des alten Hirten und des Hirtenjungen. Im Lukas-Evangelium heißt es: „und sie kamen eilend“, und hier scheinen sie gerade am Stall angekommen zu sein. Aufgeregt strecken sie ihre Hände vor, als wollten sie gleich den ihnen angekündigten Heiland berühren, um sich seiner zu vergewissern. Sie sind als einfache Menschen in ihrer abgerissenen Arbeitskleidung gekommen, aber das stört niemanden. Das Wunder der Weihnacht gilt allen, den Jungen und den Alten, den Armen und auch den Reichen.

Die sind vertreten durch die drei Weisen aus dem Morgenland. Ihre ruhig würdevolle Haltung und die Kronen auf ihren Häuptern charakterisieren sie als Könige. Ihre Mäntel wirken schwer und wertvoll und unterstreichen ihre hohe Stellung. Desto beachtenswerter ist es, dass der erste König kniend dargestellt ist. Fast bittend ist seine Geste, mit der er seine Gabe überreichen will. All seine Macht und Hoheit ist nichts vor diesem Kind, auf das sie der Stern hingewiesen hat. Auch die beiden anderen Könige nehmen keinerlei Anstoß an der armseligen Umgebung, in die sie geführt worden sind. Sie sind nach einer langen Reise zur Ruhe gekommen und am Ziel. Durch ihre Gaben wollen sie ihre Dankbarkeit für das Geschenk, das auch ihnen zuteil wurde, zum Ausdruck bringen.

## *Kirchenschiff und Raum der Begegnung*

Blicken wir zurück vom Altarraum in das Kirchenschiff, so fällt zunächst der eindrucksvolle Prospekt der Orgel ins Auge, über die wir an anderer Stelle nähere Informationen geben. Sie beherrscht die Empore, die sich über die gesamte Breite des Kirchenschiffs erstreckt. Dass der mittlere Teil der Empore etwas weiter nach vorne vorgezogen ist, trägt zur Lockerung des Gesamtbildes bei. Die Empore ist nur durch einen Aufgang im Turm zu erreichen und ist so konzipiert, dass sie Posaunen- und Kirchenchor gleichzeitig Platz bietet.

Unter der Empore befinden sich, durch Pendeltüren vom Kirchenschiff abgetrennt, einerseits ein Eingangsraum, von dem aus auch eine Tür in den Turm führt, und andererseits ein abgetrennter Raum, der als Raum der Begegnung zur Verfügung steht. Außerhalb der Gottesdienstzeiten kann er nach Bedarf als Raum der Stille genutzt werden. Hier haben vier der ursprünglich fünf Holzskulpturen, die Christus und die Evangelisten darstellen und in der alten Kapelle ihren Platz an den Seiten der Kanzel hatten, einen neuen Standort gefunden. Sie sind um 1875 im Stil der Neugotik gefertigt und stammen aus der Werkstatt Goldkuhle in Wiedenbrück. In Geringerschätzung ihres künstlerischen Wertes wurden sie zur Zeit des Kirchenneubaus z. T. in private Hände gegeben. Dem Presbyterium gelang es aber, alle Figuren bis auf eine wieder aufzufinden. Die Figur mit dem nach oben weisenden Zeigefinger ist mit großer Sicherheit Christus, der hinweist auf den himmlischen Vater. Die drei anderen halten jeweils ein Buch in den Händen und sind so als Evangelisten erkennbar. Ihnen fehlen allerdings die typischen Evangelistenattribute (Mensch, Löwe, Stier, Adler). So ist heute ihre Identifikation nicht zweifelsfrei möglich. Johannes erscheint in der Tradition der bildenden Kunst in der Regel als anmutiger junger Mann. So können wir mit einiger Gewissheit davon ausgehen, dass die fast jugendliche Figur Johannes darstellt. In der ikonographischen Tradition ist Matthäus ein älterer Mann mit welligem Haar und grauem Bart. Dies würde auf die erste der abgebildeten Evangelistenfiguren zutreffen.



*Christus*



*Matthäus*



*Markus*



*Johannes*

Der Evangelist mittleren Alters mit betontem (verwehtem) Bart entspricht am stärksten den traditionellen Merkmalen des Markus. Die vierte Evangelisten-skulptur, wohl die des Lukas, ist leider verschollen. Dass diese Figuren wieder in unserer Kirche aufgestellt wurden, entsprang dem Bedürfnis des Presbyteriums, den Besucher unserer Kirche auf die Vorgängerkapelle und damit auf die Geschichte unserer Kirchengemeinde hinzuweisen.



## *Die Orgel*

Die 1964 von der Fa. Führer, Wilhelmshaven, gebaute Orgel liegt in Qualität und Größe deutlich über dem Niveau, das in einer Landgemeinde wie Laar zu erwarten ist. Sie hat mit 21 Registern eine Größe, die nur dadurch ermöglicht wurde, dass der im Rahmen des Kirchbaus vorgesehene Orgeletat noch einmal durch freiwillige Spenden aus der Gemeinde um fast 19.000,- DM aufgestockt werden konnte. Diese große Spendenbereitschaft der Gemeindeglieder spiegelt das seit eh und je ungewöhnlich große Interesse der Gemeinde an der Kirchenmusik.

Bei der Übergabe der Orgel beurteilt sie der Orgelsachverständige des Kirchenkreises, Prof. Schönstedt, folgendermaßen: „Die Orgel ist mit einem ausgezeichneten Prinzipalchor versehen, der dem Gesamtklang ausreichende Basis und Grundstimmigkeit gibt. Dabei geben die vorhandenen Klangkronen im Hauptwerk und Brustwerk strahlende Leuchtkraft. Daneben steht ein fülliger und füllender Weitchor mit großartig gelungenen Aliquot-Solomöglichkeiten. Der Gesamtklang eines jeden Werkes ist in sich ausgewogen, ist farbig und durchsichtig. Die Werke stehen charakteristisch gegeneinander und ergänzen sich zu einem überzeugenden Pleno. Zweifellos ist das Instrument im Verhältnis zur Größe des Raumes reichlich besetzt. Die Intonation ist jedoch so geschickt auf den Raum abgestimmt, dass der Klang in keiner Weise den Raum sprengt. Das klangliche Ergebnis ist in besonderer Weise anzuerkennen.“

Die Orgel erklingt in Laar in allen Gottesdiensten, oft – vor allem bei festlichen Anlässen – unterstützt durch die Mitwirkung von Posaunen- und Kirchenchor. Darüber hinaus werden regelmäßig besondere kirchenmusikalische Höhepunkte durch die Chöre unserer Gemeinde gestaltet, u. a. durch die Aufführung von Kantaten und Oratorien. Diese Konzerte finden jeweils ein deutlich über die Grenzen der Gemeinde hinausgehendes interessiertes Publikum.

Für fachlich Interessierte geben wir die genauere Beschreibung der Register unserer Orgel:

#### **Hauptwerk (C – g ““)**

|              |                 |
|--------------|-----------------|
| Prinzipal    | 8‘              |
| Rohrflöte    | 8‘              |
| Oktav        | 4‘              |
| Holzflöte    | 4‘              |
| Sesquialtera | 2 f.            |
| Waldflöte    | 2‘              |
| Mixtur       | 4 – 5 f. 1 1/3‘ |
| Trompete     | 8‘              |

#### **Brustwerk**

|             |               |
|-------------|---------------|
| Holzgedackt | 8‘            |
| Blockflöte  | 4‘            |
| Prinzipal   | 2‘            |
| Terzian     | 2 f.          |
| Oktav       | 1‘            |
| Zimbel      | 2 – 3 f. 1/2‘ |
| Krummhorn   | 8‘            |
| Tremulant   |               |

#### **Pedal (C-f.‘)**

|                                                         |     |            |    |
|---------------------------------------------------------|-----|------------|----|
| Subbass                                                 | 16‘ | Prinzipal  | 8‘ |
| Nachthorn                                               | 4‘  | Quintadena | 2‘ |
| Fagott                                                  | 16‘ | Schalmay   | 4‘ |
| Normalkoppel (als Tritte) : PK / BW ; PK / HW; BW / HW. |     |            |    |

## ***Die Glocken***

Unsere Kirche besitzt vier Glocken, die – jede in ihrer Weise – eine besondere Geschichte erzählen.

Am bemerkenswertesten ist unsere kleinste Glocke. Als im Jahre 1875 die neu erbaute Kapelle geweiht wurde, besaß sie weder einen Turm noch eine Glocke. Die finanziellen Mittel waren erschöpft, das Bedürfnis, auch in Laar durch Glockengeläut zum Gottesdienst einladen zu können, war jedoch groß. So besannen sich die Laarer auf ihre besonderen Beziehungen zum Preußischen Hof, die in einem Besuch des Kriegsministers Albrecht Graf von Roon am 2. Juni 1863 ihren Ausdruck gefunden hatten. Roon hatte damit für die nachdrücklich bekundete Loyalität der Ravensberger Bevölkerung zum Preußischen Königshaus danken wollen. Auf die Bitte des Kapellenvorstandes hin schickte Roon ein 1870/71 erbeutetes französisches Kanonenrohr aus Bronze, das in Gütersloh in der Gießerei Lohmeier zu einer Glocke umgegossen und in einer Eiche vor der Kapelle aufgehängt wurde. Welch bedeutsame Umsetzung des Alttestamentarischen Wortes, dass Schwerter zu Pflugscharen werden sollten!

Die Glocke trägt die von Roon gewählte Inschrift: PREISET MIT MIR DEN HERRN UND LASST UNS MITEINANDER SEINEN NAMEN ERHÖHEN + PSALM 34,4. Sie ist auf den Grundton b' gestimmt und hat ein Gewicht von ca. 300 kg. Sie wurde beim Neubau der Kirche in das Geläut mit aufgenommen und erklingt als Betglocke am häufigsten: ein Hammer schlägt Stunden und halbe Stunden an; um 8.00, 12.00, und 18.00 Uhr



*Die alte Glockeneiche*

läutet sie zum Gebet; außerdem erklang sie am Buß- und Betttag und wird heute auch am Weltgebetstag der Frauen geläutet.

Die nächst größere Glocke erklingt mit dem Grundton as<sup>4</sup> und hat ein Gewicht von 479 kg. Sie dient als **Taufglocke**. Auf ihr findet sich die Inschrift: WER DA GLAUBET UND GETAUFT WIRD, DER WIRD SELIG WERDEN. WER ABER NICHT GLAUBET, DER WIRD VERDAMMT WERDEN + MARKUS 16,16. und auf der Vorderseite: **Gestiftet von den politischen Gemeinden Diebrock – Hollinde – Eickum – Stedefreund**. Sie ruft also, jedes Mal wenn sie erklingt, die Verbundenheit der damals noch selbständigen politischen Gemeinden mit der Kirchengemeinde in Erinnerung.

Dies gilt in besonderer Weise von der drittgrößten Glocke, die ein Geschenk der politischen Gemeinde Laar ist. Die Gemeinde Laar war dem Kirchneubau sehr eng verbunden, weil er in unmittelbarer Nähe zu dem kommunalen Friedhof errichtet wurde und unterhalb des Altarraums auch ein von der Kommune finanzierter Aufbahrungsraum in den Baukörper einbezogen wurde. Zwar entstanden Konflikte über die Höhe der finanziellen Beteiligung der Kommune. Diese Glocke kann aber als ein Zeichen verstanden werden, dass die vorherigen Konflikte ganz ausgeräumt werden konnten. Der Grundton dieser Glocke ist f<sup>4</sup>, sie wiegt 828 kg. Ihre Inschrift lautet: EINER TRAGE DES ANDEREN LAST, SO WERDET IHR DAS GESETZ CHRISTI ERFÜLLEN + GALATER 6,2 und wieder auf der Vorderseite unten: **Gestiftet von der politischen Gemeinde Laar**.

Als einzelne wird diese Glocke anlässlich von **Trauungen** geläutet.

Die größte und schwerste Glocke ist die **Ewigkeitsglocke** mit ihrem tiefen Klang (Grundton es<sup>4</sup>, Gewicht 1193 kg). Sie ist in diesem Geläut die einzige von der Kirchengemeinde finanzierte Neuanschaffung. Die Inschrift am oberen Rand greift das durch die Namensgebung der Kirche gesetzte Thema auf: JESUS CHRISTUS SPRICHT: ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN + WER AN MICH GLAUBET, DER WIRD LEBEN, OB ER GLEICH STÜRBE UND WER DA LEBET UND GLAUBET AN MICH, DER WIRD NIMMERMEHR STERBEN + JOH: 11,25 u. 26. Sie erklingt bei jedem Traueranlass, sowie am Karfreitag und am Ewigkeitssonntag. Sie fehlt beim Einläuten des Sonntags am Samstagabend. Das volle Geläut ist sonntags unmittelbar vor dem Beginn des Gottesdienstes und bei jedem Jahreswechsel zu hören.

## *Segen*

*Aus Gottes Sicht  
bist du wunderbar.*

*Aus Gottes Sicht  
bist du in dieser Welt Bote oder Botin der Liebe.*

*Aus Gottes Sicht  
bist du unverzichtbarer Teil der Gemeinschaft der Heiligen.*

*Aus Gottes Sicht  
gehst Du mit seinem Segen durch das Leben:*

*Gott segne dein Wollen und Werden.  
Gott segne deine Gedanken und Gefühle.*

*Gott segne dich und behüte dich.*

*Gott sei dir nahe  
und schenke dir Frieden.*

*Amen*

*Cornelia Dassler*



*Herausgegeben von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Herford-Laar,  
Laarer Straße 299, 32051 Herford-Laar  
Druckerei: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen*